

Dr. Cora van der Kooij – Leben – Wirken - Abschied

Ausbildung und berufliche Tätigkeit

1965-1969 begann Cora van der Kooij ihre Karriere mit einer Ausbildung zur Krankenschwester an der Krankenpflegeschule der Vrije Universiteit in Amsterdam. Das Leitmotiv dort war: Caritati Scientia Serviat (die Wissenschaft diene der Barmherzigkeit). Es waren eher die menschlichen und gefühlsmäßigen Aspekte des Pflegeberufs, die sie als Krankenschwester fasziniert haben, und weniger die medizinisch-technische Seite. Die Krankenpflege war zu dieser Zeit sehr der Medizin untergeordnet, doch sie fühlte sich (noch) nicht herausgefordert, auch ihre eigene pflegerische Professionalität intellektuell zu entwickeln und zu begründen.

1969 begann sie ein Geschichtsstudium, wo ihr jedoch am Ende ihrer Studienzeit schnell klar war, dass sie nicht in den Schuldienst eintreten, sondern ihrer pflegerischen Berufung folgen wollte. Cora van der Kooij war 33 Jahre alt und Mutter von zwei Kindern, als sie 1979 wieder in einem Krankenhaus zu arbeiten begann. Anschließend war sie in den Jahren 1981 und 1982 als Praxisbegleiterin in einem Pflegeheim tätig. Dabei übte die Arbeit der Altenpflegerinnen und Altenpfleger und der Betreuerinnen und Betreuer eine besondere Faszination auf sie aus. Letztendlich führte diese Tätigkeit zur Entwicklung einer fachdidaktischen Methode für die umgangstechnischen und emotionalen Aspekte der Arbeit von Pflegenden und Betreuenden. Sie entdeckte ihren „Lebenszweck“: „Ich wollte einen Beitrag zur gesellschaftlichen Anerkennung der kognitiven und emotionalen Komplexität des Pflegeberufs leisten.“ Pflege-talent gilt scheinbar (immer noch) als menschliche Eigenschaft, die unbegrenzt vorhanden ist. Während ihres Geschichtsstudiums hat sie gelernt, dass eine Tätigkeit nur dann als „knappes Wirtschaftsgut“ gilt, wenn dafür eine spezielle Ausbildung erforderlich ist. Und natürlich ist es so: Wer die Pflege anderer zu seinem Beruf gemacht hat, der braucht dazu eine entsprechende Veranlagung. Doch genau wie bei jedem anderen Talent ist auch hier die richtige Ausbildung und Schulung erforderlich, wenn diese Veranlagung optimal zur Geltung kommen soll. Der Pflegeberuf steht nicht nur für einen menschlichen und gesellschaftlichen, sondern auch für einen ökonomischen Wert.

(2010) *Gender und Mäeutik. Entmedikalisierung und Neuprofessionalisierung der Pflege.* In Elisabeth Reitlinger und Sigrid Beyer (Redaktion). *Geschlechtersensible Hospiz- und Palliativkultur in der Altershilfe*, p. 87-101. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag.

Bischoff c. (1997). *Frauen in der Krankenpflege. Zur Entwicklung von Frauenrolle und Frauenberufstätigkeit im 19. und 20. Jahrhundert.* Frankfurt am Main, New York, Campus Verlag, 3. Auflage.

Der Ursprung der Mäeutik

In den Jahren 1982 bis 1985 war Cora van der Kooij als pflegewissenschaftliche Forscherin am Instituut voor Verplegingswetenschap (Institut für Pflegewissenschaft) tätig. Dort hat sich die „mäeutische, didaktische Methode“ entwickelt. Der Begriff „mäeutisch“ bedeutet „befreiend, erlösend“, nicht zuletzt im Sinne einer Entbindung, und wurde vom altgriechischen Philosophen Sokrates geprägt. Sokrates stellte seinen Mitmenschen Fragen,

um ihnen – einer Hebamme gleich – bei der „Entbindung“ der eigenen inneren, unbewussten Einsichten zu helfen. So eröffnet also der „mäeutische Lehrer“ einen Dialog, dessen Ergebnis nicht im Voraus feststeht. Mäeutik definiert sie als „Hebammenkunst für Pflgetalent“. Die mäeutische Methode entspricht auch der Befreiungspädagogik von Paulo Freire: Der Lernstoff wird durch die Arbeits- und Lebenserfahrung des „Lehrlings“ geformt. Gelernt wird durch einen Dialog und die Übung in der Praxis. Die mäeutische Methode liegt dem mäeutischen Pflegekonzept bzw. dem mäeutischen Pflege- und Betreuungsmodell zugrunde. Der Kern dieses Modells ist die erlebensorientierte Pflege.

MÄEUTIK ist

+

Hebammenkunst:
Socrates

Dialogisches Lernen:
Paolo Freire, 1921/1997

**Geburtshilfe für
Pflgetalent und Pflegewissen**

 © Akademie für Mäeutik

Ihr erster Zugang zur Entwicklung der mäeutischen Methode war die Demenzbetreuung, weil die Not in diesem Bereich am größten war. Das feinfühliges Abstimmen auf das emotionale Energieniveau eines Patienten oder Bewohners gehört jedoch zur professionellen Fachkompetenz aller Pflegenden und Betreuenden. Auf diese Weise hat sich die Mäeutik zu einem allgemeinen Pflege- und Betreuungsmodell entwickelt.

Den Begriff „Professionalität“ definierte sie als „die Fähigkeit, authentisch und kreativ zu beobachten, zu reagieren und, wenn nötig, zu handeln, und dieses Verhalten anschließend in Worte zu fassen und zu begründen.“ In diesem Sinne tauscht ein mäeutisch arbeitendes Team immer wieder Erfahrungen aus und stellt sich Fragen: „Was bedeutet das Verhalten dieses Bewohners, woher kommt es, was braucht er, wie können wir Kontakt oder sogar eine Beziehung herstellen? Wer hatte schon mal guten Kontakt?“

Von der Validation zur erlebensorientierten Pflege

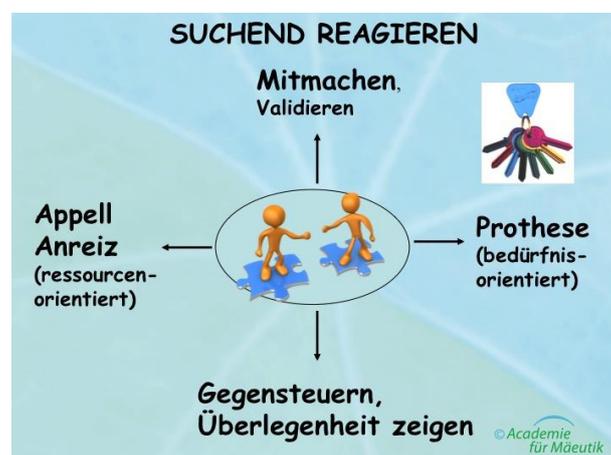
Es war Gemma Jones, eine Kanadierin niederländischer Abstammung, die einigen Kollegen und Cora van der Kooij im Jahr 1986 erstmals den Begriff der Validation näherbrachte. Zwei Jahre später führte sie die Validation in den Niederlanden ein. Daraufhin meldete sich ein interessierter Leiter eines Pflegeheims, der Naomi Feil (die Begründerin der Validation) in die Niederlande holte. Ein Verlag war bereit, ihr Buch in niederländischer Sprache zu verlegen. Eine weitere Gruppe Begeisterter organisierte Kongresse zum Thema Validation. Dies führte im Jahr 1990 zur Gründung der Stichting Validation (in etwa: Verein für Validation). Cora selbst war inhaltliche Mitarbeiterin der Stichting und entwickelte gemeinsam mit anderen einen Basiskurs, einen Aufbaukurs und einen Kurs für „Konsulenten“ (Validation-Berater/Coaches). Naomi Feil bildete das Team zu Dozenten und Trainern aus. Cora van der Kooij sagt: „Ich habe viel von ihr gelernt.“

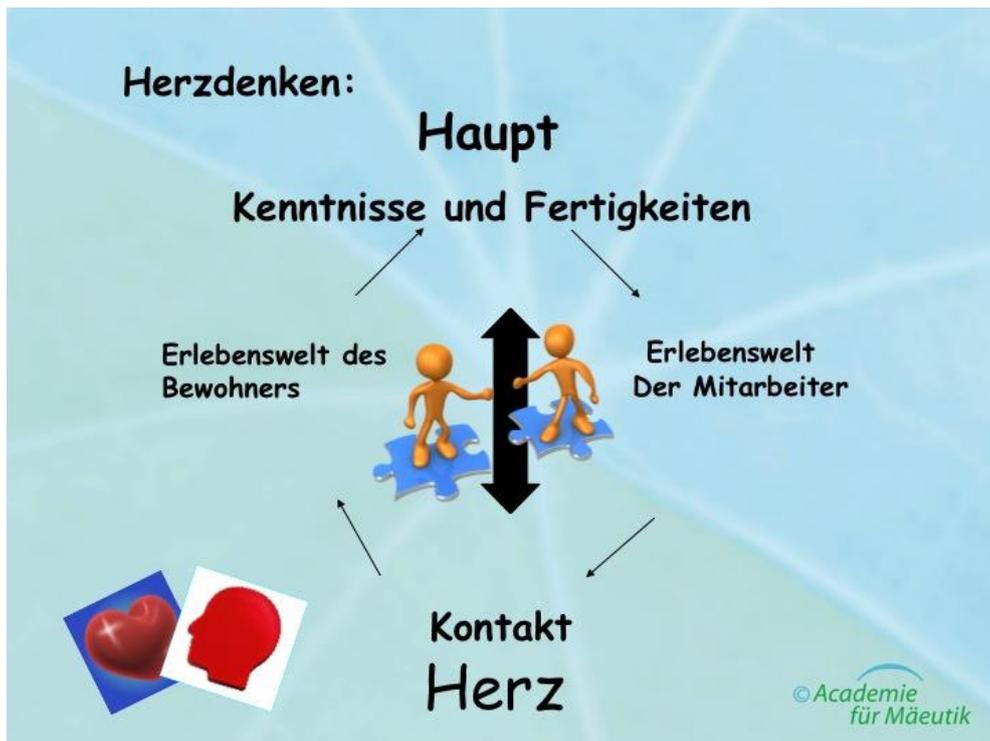
(1992). *Ein Damm gegen die Proletarisierung der Pflege: Validation in den Niederlanden*. in: *Altenpflege* (17) 5 p. 315-329.

(1993). *Validation in den Niederlanden: Theorieentwicklung auf der Basis von Praxiserfahrung* in: *Altenpflege*, (18), Februar 1993.

Cora van der Kooij allerdings war der Mäeutik auf der Spur und der erlebensorientierten Pflege und so war es irgendwann an der Zeit, dass sie ihr eigenes Modell weiterentwickelte. Bei der erlebensorientierten Pflege geht es darum, dass die Mitarbeiterin bzw. der Mitarbeiter von allen Fertigkeiten und Methoden Gebrauch macht, die sie oder er kennt. Was zu tun ist, das entscheidet sich je nach der Situation. In der Mäeutik heißt dies nun „Suchend reagieren“. Ob das Suchen sich gelohnt hat, weiß man, sobald es einen Kontakt gibt. Kontakt hat sie definiert als „eine gegenseitige positive Wechselwirkung“, wodurch beide sich voneinander verstanden und gewürdigt fühlen. Diese Kontakte führen für die Bewohnerinnen und Bewohner oder Klienten zu dem Erleben von Eigenwert und von Geborgenheit.

Eine weitere Möglichkeit ist es, etwas zu tun oder zu sagen, was vollkommen neu ist, etwas, das nicht in eine Methode umgesetzt werden kann, weil es eben nur in diese spezifische Situation passt, in diese spezifische Beziehung. Das ändert jedoch nichts daran, dass die Validation eine ihrer Meinung nach sehr inspirierende Methode für den Umgang mit Demenzkranken ist.





(2000) *Der Lohn ist ein Lächeln. Mäeutik: die Methodik des gefühlsmäßigen Wissens.* in: Heim und Pflege (31) no 7 S. 278-284.

(2009) *Erlebenswelt und Wirklichkeit. Auf ‚psychotisches‘ Verhalten eingehen und suchend reagieren.* in: Demenz 2. Quartal, S. 21-24.

Einführung der Mäeutik in Deutschland

1990 wandte sich Nicole Richard an Cora van der Kooij, um mehr über die Validation zu erfahren. Sie stellte Cora der Redaktion der „Altenpflege“ vor, was zur Veröffentlichung der oben erwähnten Artikel in dieser Zeitschrift führte. Aufgrund dieser Artikel wiederum wurde sie zu Workshops und Präsentationen eingeladen, u. a. nach Berlin (1992 und 1993) und auf die Nürnberger Altenpflegemesse (1992). 1994 erhielt sie Besuch von Christine Sowinski und Dr. Willi Rückert vom Kuratorium Deutsche Altenhilfe (KDA) aus Köln. Ihnen ging es um andere Themen, mit denen sie sich in dieser Zeit ebenfalls als Forscherin beschäftigte: um eine Methode zur Unterscheidung von Pflegestufen und um Qualitätsmanagement. Dieses Gespräch führte zu einer ausgesprochen fruchtbaren Zusammenarbeit. Das KDA bot ihr die Chance, in Deutschland mehr über Validation und erlebensorientierte Pflege zu berichten. 1997 bat man sie, auf einem Kongress des Caritasverbandes in Erfurt zu sprechen. Dort berichtete sie zum ersten Mal ganz frei darüber, was sie bei der Pflege von Demenzkranken entdeckt hatte. Ihr Vortrag fand Anklang, und so trat Ulrich Schindler, der Leiter des Sassenberger St. Josefheims, mit der Bitte an sie heran, auf seinem ersten Kongress über Demenzpflege zu sprechen. Es folgten weitere „Sassenberger Kongresse“, und das mäeutische Konzept gewann im deutschsprachigen Raum an Bedeutung. Dr. Willi Rückert, der sie gemeinsam mit Christine Sowinski mehrmals besucht hat, war so begeistert, dass er der Mäeutik den Namen ‚Türöffnungskonzept‘ gab. Cora van der Kooij empfand das als eine treffende Bezeichnung und daher hat sie diese Bezeichnung oft in Präsentationen benutzt.

Die Schlüssel bedeuten alle kommunikativen Fertigkeiten und Möglichkeiten, die denjenigen zur Verfügung stehen, die mit Menschen mit Demenz Kontakt herstellen wollen.



Dabei wussten ihre Mitarbeiterinnen und sie von Anfang an, dass diese empathische Präsenz mit all ihren Möglichkeiten für die Pflege und Betreuung im allgemeinen von wesentlicher Bedeutung ist. Nicht nur die Langzeit-, Alters- und Behindertenbegleitung brauchen diesen 'Schlüsselbund', sondern auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Krankenhäusern. Daher hat Cora van der Kooij letztendlich in der zweiten Auflage des Buches 'Das mäeutische Pflege- und Betreuungsmodell' den Begriff Pflege-Professionalität neu dargestellt, wie in ihrer Vision umschrieben:

„Die empathische, die pflegemedizinische und die pädagogische/social-psychologische Dimension bilden zusammen eine ganzheitliche Pflegekompetenz. Sie sind zu unterscheiden aber nicht zu trennen“.

(2017) Cora van der Kooij. *Das mäeutische Pflege- und Betreuungsmodell. Darstellung und Dokumentation.* 2. ergänzte und erweiterte Auflage.

(2015) Cora van der Kooij. *Die Magie der Bewohnerbesprechung. Die Mäeutik Toolbox für Teams in der stationären Langzeit-, Alten- und Behindertenbetreuung.* Bern: Hogrefe.

(2013). Cora van der Kooij. *Das mäeutische Pflege- und Betreuungsmodell.* in: Neumann-Ponesch S. Modelle und Theorien in der Pflege. 3. überarbeitete Auflage. Wien: Facultas Verlag.

(2011) *Wenn die Zeit nicht mehr zählt. Lebensgeschichte aus dem Blickwinkel der Mäeutik.* Pro Senectute, 2011, 10, 30-44.

(2006) Christine Hallwirth-Spörk. *Merkmale der sokratischen Methode im mäeutischem Pflege- und Betreuungsmodell von Cora van der Kooij.* Apeldoorn: Zorgtalentproducties.

Wissenschaftliche Forschung

1996 gründete die Verwaltung der Stichting Validation in den Niederlanden gemeinsam mit Cora van der Kooij ein neues Institut. Es erhielt den Namen IMOZ, ein Wort, das sich aus den Anfangsbuchstaben des niederländischen Namens für „Institut für die mäeutische Entwicklung in der Pflegepraxis“ zusammensetzt. 1996 begann eine Forschungsgruppe die Effekte der erlebensorientierten Pflege zu untersuchen. Cora war für die Implementierung, nämlich für die Fortbildungen und die organisatorischen Voraussetzungen verantwortlich. In dieser Forschung war die Hauptfrage, ob sich die erlebensorientierte Pflege positiv auf das Selbstbild von Pflegeheimbewohnern mit leichter bis mittlerer Demenz auswirken würde. Die Methode und die Bedingungen für die Implementierung hat sie in ihrer Doktorarbeit dargelegt (*Gewoon lief zijn? / Einfach nett sein? Das mäeutische Pflegekonzept und die Einführung der integrierten erlebensorientierten Pflege in den psychogeriatrischen Wohnbereichen von Pflegeheimen*, 2003). Die Berichte zu dieser randomisierten Studie sind in mehrere englischsprachige, wissenschaftliche Artikel eingeflossen. Die Erfahrungen sind auch zusammengefasst in *Ein Lächeln im Vorübergehen*, Kapitel 8.

Von 2003 bis 2006 war sie Mitglied der Expertengruppe „Rahmenempfehlungen zum Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Menschen mit Demenz in der stationären Altenhilfe“ (Kuratorium deutsche Altenhilfe in Zusammenarbeit mit Pflegewissenschaft, Witten-Herdecke, im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit, Deutschland). Diese wissenschaftliche sowie auch praktische Zusammenarbeit war sehr bereichernd und auch bestätigend. Seitdem zitierte sie, wo immer es möglich war, die Veröffentlichung von Margareta Halek und Sabine Bartholomeyczik, die aus dieser Forschung entstanden ist. In ihrem Buch empfehlen die Autoren das Ausprobieren von unterschiedlichen Alternativen, um damit zu einer den Demenzbetroffenen angemessenen Herangehensweise zu gelangen. Immer wieder ist es notwendig, die ausgewählten Herangehensweisen auf die einzigartige Persönlichkeit eines Menschen mit Demenz in seiner aktuellen Situation, mit seinem Umfeld, seiner Geschichte, seinen Bedürfnissen und seinen spezifischen Reaktionen auf die Auswirkungen der Krankheit abzustimmen. Das Gemeinsame dieser Maßnahmen ist, so Frau Halek und Frau Bartholomeyczik, die Interaktion, die eine bewusste und reflektierte Beziehungsgestaltung voraussetzt. Sie plädieren für eine Demenzbetreuung als Kombination von kreativer Professionalität und authentischer Beziehungsgestaltung. Damit haben sie faktisch die Ampel für die Mäeutik auf Grün gestellt.

(2013) Van der Kooij, CH, Dröes RM, De Lange J, Ettema TP, Cools HJM, Tilburg W van. *The implementation of integrated emotion-oriented care: did it actually change the attitude, skills and time-spent of trained caregivers?* in: *Dementia: the international Journal of Social Research and Practice*, 09/2013,12(5):536-550.

(2006) Halek M, Bartholomeyczik S. *Verstehen und Handeln. Forschungsergebnisse zur Pflege von Menschen mit Demenz und herausforderndes Verhalten*. Universität Witten/Herdecke. Schlütersche

(2003) *Einfach nett sein? Das mäeutische Pflegekonzept und die Implementierung integrierter erlebensorientierter Pflege auf psychogeriatrischen Stationen in Pflegeheimen*, IMOZ, Apeldoorn 2003.

(2000) Evelyn Finnema, *Emotion-oriented Care in Dementia*. uitgegeven bij Regenboog Drukkerij.

Die Akademie für Mäeutik Deutschland

Im Dezember 2004 wurde in Deutschland ein Verein mit dem Namen IMOZ – Institut für mäeutische Entwicklung der Pflegepraxis gegründet. Das wichtigste Ziel dieses Vereins war es, den Bekanntheitsgrad des mäeutischen Pflege- und Betreuungsmodells zu erhöhen und die Arbeit nach diesem Modell zu fördern. Von 2008 bis 2015 trug der Verein den leicht abgewandelten Namen IMOZ – erlebensorientierte Pflege und Betreuung. Der erste Vorsitzende war Ulrich Schindler, der Heimleiter des Sassenberger Seniorenheims St. Josef. 2005 wurde Dieter Spitzberg, Heimleiter des evangelischen Altenheims in Neuenkirchen-Melle, mit dem Vorsitz betraut. Vizevorsitzende war Andrea Jandt, Pflegedienstleiterin bei der Stiftung Marienhaus St. Johann e. v. In Freiburg.

Im Jahr 2008 gründete der Vorstand des Deutschen IMOZ-Vereins die **IMOZ-Akademie für Mäeutik Deutschland**. Die Geschäftsleitung übernahm Martin Bröker, Geschäftsführer einiger ambulanter und Tagespflegedienste in Bad Salzuflen und Kalletal. Die praktische Arbeit wurde mehr und mehr von Jeanette Lösing und Elke Strauß übernommen. Zur Aufgabe von Dr. Cora van der Kooij gehörte jedoch nach wie vor die Weiterentwicklung des mäeutischen Pflege- und Betreuungsmodells. Dabei beschränkten sich ihre Aktivitäten weitestgehend auf den publizistischen Bereich und die Ausbildung von Dozenten. Die Zusammenarbeit mit vielen anderen Beteiligten aus Deutschland, Österreich, Luxemburg und der Schweiz spielte dabei eine wesentliche Rolle.

Ab April 2016 hat die Entwicklung in Deutschland einen weiteren Fortschritt gemacht. Der Verein wurde aufgehoben und ein neuer Verein wurde gegründet, mit dem Namen Akademie für Mäeutik e.V. mit Sitz in Köln. Geschäftsführerinnen sind Elke Strauß und Jeanette Lösing.

Mäeutik in Österreich

Durch die Veröffentlichungen in deutschen Fachzeitschriften und durch einige Vorträge in Deutschland wurde Mäeutik auch in Österreich bekannt. Und so kamen 2002 vier Damen aus Linz nach Köln, um Näheres zu erfahren: Michaela Amerstorfer, Verantwortliche für die Fort- und Weiterbildung an der Altenbetreuungsschule des Landes Oberösterreich, Elisabeth Bauer, damals Pflegedienstleiterin in einem Altersheim und lange Zeit selbständig tätig als u. a. Mäeutikanbieterin und Mäeutiktrainerin, Brigitte Wiesinger, Heimleiterin in einem Altersheim in Peuerbach, und die Dozentin Monika Jungmaier. Alle vier nahmen an der ersten deutschsprachigen Dozentenausbildung 2004/2005 teil. 2003 gab es eine weitere fruchtbare Begegnung in Wels, als sich die Pflegedienstleiterin der Alters- und Pflegeheime der Wiener Caritas Socialis, Christina Hallwirth-Spörk, nach den Schulungsmöglichkeiten erkundigte. Daraus ergab sich eine inspirierende Zusammenarbeit, die bis zum Tod von Dr. Cora van der Kooij angedauert hat. Derzeit ist das mäeutische Pflege- und Betreuungsmodell noch immer ihr Pflegeleitbild. Christina Hallwirth-Spörk verfasste eine These über die mäeutische didaktische Methode und war 2008 Herausgeberin des Buchs Hospizkultur und Mäeutik. Von Oktober 2012 bis September 2013 fand die erste Trainerausbildung in Österreich statt. Dozenten/Trainerinnen waren Cora van der Kooij und Elisabeth Bauer. In

Österreich wird die Mäeutik jetzt von Claudia Ensinger vertreten. Sie arbeitet gemeinsam mit den österreichischen Trainerinnen weiter an der Einführung der Mäeutik in Österreich.

Akademie für Mäeutik

Im Jahr 2007 erreichte Dr Cora van der Kooij das Rentenalter. In den Niederlanden war sie mit ihrem eigenen Büro "Feeling for Care" auch weiterhin die Entwicklungsverantwortliche für IMOZ Nederland. Dann folgte eine Krankheitsgeschichte die sich seither mit ihrem beruflichen Lebenslauf vermischte. Im Jahr 2008 erkrankte sie an Krebs. Seitdem wusste sie auch selbst, wie es ist, sehr schwer erkrankt zu sein und wie wichtig es dann ist, dass sich andere um einen kümmern. Das wurde umso bedeutender, als sich im Jahr 2010 noch ein anderer aggressiver Krebs zeigte. Wieder war sie lange sehr krank, mit Operation, Chemotherapie, Bestrahlung usw. Wieder musste sie einer schweren und schmerzlichen Herausforderung entgegentreten. Aber auch diese Zeit hat sie überstanden und kam danach mit lockigen Haaren und mit ihrer noch immer lodernden Lust zum Leben und zum Arbeiten aus einer langen Krankenzzeit zurück.

Im Sommer 2014, kam der Krebs zum dritten Mal zurück und wieder erfolgte eine Operation und Chemotherapie. Seitdem lebte sie in der sogenannten 'palliativen Phase'. Ab Sommer 2016 war klar, dass die Erkrankung weiter fortschreitet. Zu einer erneuten Chemotherapie hatte sie keine Kraft mehr. Sie feierte im Sommer 2016 sehr festlich ihren 70. Geburtstag, das war ein großer Wunsch von ihr.

Danach war sie damit beschäftigt, ihr Leben ab zu runden, ihre Arbeit zu übergeben, und los zu lassen. Sie lebte und arbeitete mit dem Bewusstsein, dass ihr Leben einmal oder sogar bald ein Ende haben wird. Sie sagte in dieser Zeit: „Und glaube mir, es ist nicht leicht, 'Hand-in-Hand mit dem Tod zu leben. Aber alle Menschen um mich herum umsorgen mich und ich selbst kann noch jeden Tag genießen. Das Leben selbst bleibt ruft und unterstützt mich ständig. Und wenn mein Körper mir klar macht, dass es Zeit ist zu gehen, dann bin ich bereit, weil ich mein Leben wirklich habe abrunden und vollenden können.“

Dr. Cora van der Kooij verstarb am 08.08.2018.

Wissenschaftliche Artikel

2011/2017. Cora van der Kooij. Geschiedenis van de psychogeriatrische verpleeghuiszorg. Niet gepubliceerd.

1983. C.H. Bakker- van der Kooij, De maatschappelijke positie van verpleegsters in de periode 1880-1940. In Tijdschrift voor Geschiedenis, 96, 454-475.

1982. Cora Bakker- van der Kooij, Mara. Pleegzuster zijn. Ontwikkelingen in de ziekenverpleging en de organisatiepogingen van verpleegsters in Nederland, 1870-1920. Tweede Jaarboek voor Vrouwengeschiedenis, Nijmegen, SUN.

Veröffentlichungen über Geschichte und Stellenwert der Pflege

1994. Over de grenzen van ziekenverzorgenden. In Tijdschrift voor Verzorgenden, 1994, nummer 8, p. 248 – 251.

1992. Lady Z, tijdschrift emancipatie verzorging verpleging, 1992 (enige jaargang). Columnist.

1991. Over Baarmoedernijd en vrouwenstrijd. Slangegodin, tijdschrift voor vrouwenhulpverlening, uitgave WVC. 1991, nr.29, p.2 – 8.

1991. Vrouwelijke energie. In: Het verpleegkundig beroep in beeld. Mensbeelden in de Verpleegkunde. Uitgave ter gelegenheid van het 10-jarig bestaan van de Gereformeerde HBO-V. Zwolle, 1991.

1988. Centraal of categoriaal: een keus tussen vakbondsstrategieën. De bonden in historisch perspectief. Tijdschrift voor Ziekenverpleging (43) 1988 p. 416-420.

1987. Professionalisering van het verpleegkundig beroep. In Wegwijs in de Gezondheidszorg. Handboek voor Verpleegkundigen, p.31-38. Utrecht, Bohn, Scheltema & Holkema, 1987. Geschiedenis van het verplegen en verplegen in maatschappelijk perspectief, in E.J.H. Siggers-Korendijk en M. Wijnen (red), Somatische en psychogeriatrische verpleegkunde 1, p. 63 tot 93, 1988, Utrecht, Bohn, Scheltema & Holkema.

1988. 25 jaar Wet op de Ziekenverzorgers en Ziekenverzorgsters. In Tijdschrift voor Verzorgenden, 1988, no. 6, p. 168-170.

1988. 25 jaar Wet op de Ziekenverzorgers en Ziekenverzorgsters. In Tijdschrift voor Verzorgenden, 1988, no. 6, p. 168-170.

1988. Deskundige of Dommekracht. Een sociaal-historische beschouwing over de arbeidsmarkt voor verplegend personeel. Tijdschrift voor Verzorgenden, 1988, no 1, p. 7-11.

1987. Verplegen, vraag en aanbod. Een verkenning van de vraagzijde. Tijdschrift voor Ziekenverpleging, 1987 (41), p.38-43.

1987. Onderzoek is nodig voor professionalisering. Het Beterschap, 1987, nr.11, p. 26-29.

1986. Met Hanneke Hillman e.a. Hoge bomen vangen veel Wind. Verpleegkundigen analyseren de arbeidsmarkt. In Tijdschrift voor Gezondheid en Politiek, oktober 1986, p. 38-40.

1985. Theorie van de geschiedenis der Ziekenverpleging. Tijdschrift voor Ziekenverpleging 1985 (38) p.358-361.

1983. Cora Bakker-van der Kooij, De Zoekende Zusters. Enige beschouwingen naar aanleiding van de herdruk van de roman 'Zuster Bertha' geschreven door Arnold Aletrino, Tijdschrift voor Ziekenverpleging 1983 (36), p.275-278.

1982. Cora Bakker-van der Kooij, De opleiding ziekenverzorging in de toekomst. Verslag van een tumultueus symposium. Tijdschrift voor Bejaarden, Kraamen Ziekenverzorging, 1982 (15) nr.7 p. 247-248.

1980. C.H. Bakker van der Kooij, 1890 Maandblad voor Ziekenverpleging – 90 jaar – 1980 Tijdschrift voor Ziekenverpleging. In Tijdschrift voor Ziekenverpleging 1980 (33) nr.19 p.890-900.